## Die Abfindung thüringischer Fürsten.

**Halle (Saale), 25. Mai.** Staatsrat Hoffmann gab in der Thüringer Landeskonferenz der Sozialdemokratischen Partei bekannt, daß der ehemalige Herzog von Meiningen trotz seiner privatrechtlichen Ansprüche auf nahezu 130 Millionen Mark sich mit einer Abfindung von 7 Millionen Mark habe begnügen müssen. In Gotha, der Hochburg der Unabhängigen, habe die Krone 21 Millionen Mark erhalten, trotzdem ihre privatrechtlichen Ansprüche bedeutend geringer gewesen seien, als die des Meiningenschen Hauses. In Rudolstadt bekam der Fürst eine jährliche Rente von 150 000 Mark zugebilligt. In Sondershausen, wo auch die Unabhängigen am Ruder sind, bekam derselbe Fürst außer den 150 000 Mark eine weitere Rente von 400 000 Mark jährlich.

### Die Folgen der Briefporto-Verteuerung.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

**Berlin, 26. Mai.** Die dem Reichspostministerium vorliegenden Ergebnisse der ersten zwei Wochen der Portoverteuerung weisen einen etwa 20- bis 30prozentigen Rückgang der Einnahmen der Reichspost auf. Der Briefverkehr in Groß-Berlin ist während des gleichen Zeitraumes um etwa 40 Prozent zurückgegangen. Noch größer ist der Rückgang in der Benutzung der Rohrpost.

### Die Auflösung der Marinebrigade.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

**Berlin, 26. Mai.** Nach Meldungen aus dem Munsterlager werden die Entlassungen der Ehrhardt-Brigade bis 10. Juni durchgeführt sein. Bis jetzt sind zwei Drittel der Mannschaften zur Entlassung gebracht worden. Zwischenfälle haben sich bisher nicht ereignet.

### Zur Erschießung Paasches

wird dem „Berl. Tagebl." mitgeteilt, daß ausdrücklich festgestellt wurde, daß weder Waffen noch irgend welche kompromittierenden Schriften vorhanden waren, so daß der Polizeikommissar davon absah, überhaupt auch nur ein Stück Papier aus der Wohnung mitzunehmen.

### Die Verschlechterung der Wirtschaftslage.

**Halberstadt, 25. Mai.** Die Berlin-Halberstädter Industriewerke sehen sich gezwungen, ihren Betrieb durch die außerordentlichen wirtschaftlichen Verhältnisse erheblich einzuschränken und einen Teil der Beamten und Arbeiter zu entlassen.

## Die deutschen Wahlen und Spa.

In der „Kreuz-Zeitung" wird darauf hingewiesen, wie bedeutsam der Ausfall der Wahlen insbesondere auch dafür sein wird, daß in Spa eine klare Vorstellung von einer planvollen schöpferischen und organischen Produktionspolitik sich durchsetzt. Nur wenn die Wahlen solche Männer an die Spitze bringen, die ein klares Programm schaffen und durchsetzen, wird die Konferenz in Spa, soweit es auf unsere Seite ankommt, so ablaufen, wie Deutschland und Europa es brauchen.

### Vernichtung von Wählerlisten durch die Kommunisten.

**Halle, 26. Mai.** Wie der Magistrat in Sangerhausen mitteilt, ist es noch ungewiß, ob in Sangerhausen, nachdem dort bei dem letzten Putsch Kommunisten die Wählerlisten auf dem Rathause vernichtet haben, am 6. Juni die Bürger ihr Reichstagswahlrecht ausüben können. Der Magistrat hat zwar sofort neue Wählerlisten in Arbeit genommen, und er hofft auch, sie in den nächsten Tagen fertigstellen zu können, aber die Regierung muß für die Auslegung einen ganz kurzen Termin festsetzen, sonst kann die Wahl dort am 6. Juni nicht stattfinden. Wie die Untersuchung jetzt ergibt, hatten die Kommunisten auch in anderen Mittel- und Kleinstädten Mitteldeutschlands in ähnlicher Weise wie in Sangerhausen Ueberfälle auf die Rathäuser und auf die Banken geplant. Sie wollten zunächst in Eisleben und dann in Calbe an der Saale vorgehen. Aber in Eisleben kam der Streik durch die unabhängigen Sozialdemokraten nicht zur Ausführung, die sogleich die öffentlichen Gebäude und die Banken mit Wachen aus ihren Reihen besetzten. Die Verhaftung eines großen Teils der Bande, die in Sangerhausen das Bubenstück vollführt hatte, bewahrte dann auch die anderen Orte vor Ueberfällen. Im ganzen sind jetzt 19 verhaftet.

### Helfferich im Wahlkampfe.

**Frankfurt a. M., 26. Mai.** Staatssekretär a. D. Helfferich, der an der Spitze der deutschnationalen Liste für Hessen-Nassau steht, sprach gestern nachmittag im Schumann-Theater vor etwa 6000 Personen. Der Redner fand bei seinen Anhängern sehr starken Beifall, bei den Gegnern, die zahlreich vertreten waren, stieß er auf heftigen Widerstand. Zum Schluß stimmten Helfferichs Anhänger „Deutschland, Deutschland über alles" an, während die Sozialdemokraten die Arbeitermarseillaise sangen.

# Oertliches und Sächsisches.

**Dresden, 26. Mai.**

## Besteht der Belagerungszustand in Sachsen noch?

Von der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei wird uns folgendes mitgeteilt:

In letzter Zeit ist verschiedentlich die Frage aufgeworfen worden, ob der am 23. April 1919 vom Reichspräsidenten für Sachsen angeordnete Belagerungszustand nicht tatsächlich noch bestehe, da seine Aufhebung nicht im Reichsgesetzblatt verkündet worden sei. Auch in der Volkskammer liegt eine Anfrage hierzu vor. Um diesen Zweifeln zu begegnen, sei auf folgendes hingewiesen: Bereits unter dem 8. Januar 1920 war auf Anregung der sächsischen Regierung vom Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes für Sachsen in Aussicht genommen worden. Sie mußte aber mit Rücksicht auf die veränderten Umstände zunächst noch aufgeschoben werden und wurde dann erst unter dem 16. März 1920 aus Stuttgart in folgendem Wortlaute telegraphisch verfügt:

Die auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit getroffenen Maßnahmen im Freistaat Sachsen werden hiermit aufgehoben.

Reichspräsident Ebert.
Reichswehrminister Noske.

Der Wortlaut dieses Telegramms nimmt zwar, da der Reichsregierung damals in Stuttgart keine Akten zur Verfügung standen, irrtümlicherweise auf den damals in Sachsen gar nicht bestehenden Ausnahmezustand nach Artikel 48 der Reichsverfassung Bezug, anstatt auf den tatsächlich geltenden Belagerungszustand nach der alten Reichsverfassung, wie er am 23. April 1919 verhängt worden war. Nach dem vorangegangenen Meinungsaustausch zwischen der Reichs- und der sächsischen Staatsregierung konnte aber kein Zweifel darüber aufkommen, daß mit dem Telegramm der bestehende Belagerungszustand vom 23. April 1919 aufgehoben werden sollte. Die leitenden Behörden, wie die Staatsregierung und das Wehrkreiskommando IV waren sich darüber einig, daß hier nur ein Versehen in der Fassung des Telegramms vorliegen konnte, wie es bei der Trennung des Reichspräsidenten von seiner Berliner Kanzlei und der Unmöglichkeit, die Akten einzusehen, erklärlich war. Um die Bekanntgabe des Telegramms nicht zu verzögern, wurde es durch die Staatskanzlei unverzüglich in allen Zeitungen Sachsens veröffentlicht. Außerdem wurden die Verwaltungsbehörden telegraphisch entsprechend verständigt. Damit wurde der Forderung in § 8 des preußischen Gesetzes vom 4. Juni 1851 genügt, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes durch Anzeige an die Gemeindebehörden und durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntnis zu bringen sei.

Nach dieser Bekanntgabe bestand bei dem Reichspräsidenten, der sächsischen Staatsregierung und dem Wehrkreiskommando IV, wie auch wohl bei dem größten Teile der Bevölkerung kein Zweifel, daß in Sachsen der Belagerungszustand nicht mehr bestehe. Von diesem Zeitpunkt an ist auch keinerlei Maßnahme getroffen worden, die auf ein Weiterbestehen des Belagerungszustandes hätte hindeuten können. Im Gegenteil: für Leipzig und Südwestsachsen mußte infolge der Aufhebung des alten Belagerungszustandes während der letzten Unruhewochen ein neuer Ausnahmezustand nach Art. 48 Abs. 4 der Reichsverfassung angeordnet werden, der inzwischen ebenfalls aufgehoben worden ist.

Nach alledem steht fest, daß in Sachsen gegenwärtig weder nach altem noch nach neuem Recht irgendwelche Ausnahmebestimmungen gelten.

## Die Wahlvorbereitungen in Dresden.

Die Stadt Dresden, einschließlich des selbständigen Gutsbezirks Albertstadt, ist bei der gegenwärtigen Reichstagswahl in 247 Wahlbezirke eingeteilt, auf die insgesamt etwa 376 000 Wähler entfallen. Einsprüche sind 1054 erhoben worden, die in der Hauptsache erst nach Aufstellung der Wählerliste zugezogene Personen und solche betrafen, die erst neuerdings aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden waren. Sämtliche Einsprüche sind im Sinne der Einsprechenden erledigt worden.

Unter den in § 5 der Reichswahlordnung aufgeführten Voraussetzungen können Wähler, die in der Reichstagswählerliste eingetragen sind, einen Wahlschein ausgestellt erhalten. Sie erlangen alsdann die Berechtigung, ohne weiteres in jedem beliebigen Wahlbezirke ihr Wahlrecht ausüben zu können. Die Ausstellung der Wahlscheine kann aber aus technischen Gründen nur bis zum Tage vor der Wahl — das würde der 5. Juni sein — erfolgen. Wähler, die aus wichtigen Gründen gezwungen sind, am Wahltage von Dresden abwesend zu sein, müssen den Antrag auf Ausstellung eines Wahlscheins bis spätestens sonnabend, den 5. Juni 1920, nachmittags 2 Uhr, im Wahl- und Listenamte, Neues Rathaus, Dichhof, anbringen. Vom Rechte des Wahlscheins machten in Dresden bis jetzt 2000 Personen Gebrauch.

## Zum 13. Deutschen Fortbildungsschultag.

„Die Kraft jedes Volkes liegt in seiner Jugend!"

Mehr denn je gelten nach dem Ausgang des unglücklichen Krieges mit seinen für Deutschland so verderblichen wirtschaftlichen und moralischen Folgen diese v. d. Goltzschen Worte für unser Volk. Seine Zukunft kann nur gesichert werden, wenn es gelingt, die heranwachsende Generation zur Arbeitstüchtigkeit und Arbeitsfreude, zu körperlicher Widerstandsfähigkeit und zu sittlichem Hochstande, zu sozialer Einsicht und zu staatsbürgerlichem Empfinden heranzubilden. So hängt die Wiederaufrichtung unserer Volkskraft eng zusammen mit den Zielen, die der Deutsche Verein für Fach- und Fortbildungsschulwesen verfolgt, und ebenso mit der Förderung aller Schulen, die das Heer der erwerbstätigen Jugend beiderlei Geschlechts in sich sammeln und die nach ihren Zielen und Aufgaben neuerdings durch den Namen „Berufsschulen" treffender als vordem gekennzeichnet werden.

In zwei Kriegstagungen hat der Deutsche Verein für Fach- und Fortbildungsschulwesen nur eine beschränkte Zahl von Fortbildungsschulmännern nach Charlottenburg und Weimar zusammenberufen können. Die jetzt zu lösenden großen allgemeinen Fragen verlangen gebieterisch eine Gesamttagung. Muß doch gerade die Fortbildungsschule darauf bedacht sein, die weitesten Kreise des Volkes: Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Behörden, sowie die Volksvertretungen für sich zu gewinnen. Diese müssen Einsicht bekommen in die selbständige, hohe Bedeutung der Schulmaßnahmen für das nachschulpflichtige Alter, sie sollen durch aktive Teilnahme Verständnis erhalten für die Aufgaben der Fortbildungsschulpolitik. Unter diesem Gesichtspunkt tritt am heutigen Mittwoch in Dresden der 13. Deutsche Fortbildungsschultag zusammen. Er will sich in eindrucksvoller Kundgebung zum Berufsschulgedanken bekennen.

Von hoher wissenschaftlicher Warte aus soll die vielerörterte Frage, inwieweit Allgemeinbildung im Rahmen der Berufsschule Raum finden kann, beleuchtet werden. Eingehend wird untersucht und besprochen werden, wie Berufsschule und Arbeitsstätte sich gegenseitig fördern, aber auch hemmen können. Außerdem werden die Fachabteilungen für gewerbliche, kaufmännische und ländliche Fortbildungsschulen bedeutungsvolle Sonderfragen und die Fachabteilung für Mädchen-Fortbildungsschulwesen die Frage besprechen, was für die Fortbildung der weiblichen Jugend in der Gegenwart zu geschehen hat.

Aber nicht nur das gesprochene Wort soll in Dresden für die Sache der Fortbildungsschule werben, begeistern und Opfersinn wecken, sondern auch die Anschauung. Eine reich ausgestattete Lehrmittelausstellung und Vorführung von Apparaten soll neben dem Wort erreichen, daß die Fortbildungsschule, durch sie die deutsche Jugend und unser ganzes Volk einen Gewinn davon haben.

*

**Die Verhandlungen**

wurden heute, Mittwoch, vormittag in dem schönen Heim der 4. Fach- und Fortbildungsschule auf der Melanchthonstraße eröffnet, nachdem bereits gestern nachmittag eine Vorstandssitzung des Deutschen Vereins für Fach- und Fortbildungsschulwesen getagt hat. Am heutigen Vormittag traten der Beirat und die Ausschüsse des Vereins zusammen.

Wie groß das Interesse der Behörden und Korporationen ist, geht aus der großen Zahl der Anmeldungen hervor. Es sind vertreten die Unterrichtsministerien von Sachsen, Baden, Schwerin, das sächsische Wirtschaftsministerium, das preußische Handelsministerium, die Staatsministerien von Braunschweig, Reuß, Anhalt-Dessau, Oldenburg, Coburg, Sachsen-Altenburg, sowie das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin. Abordnungen haben ferner entsandt viele Handelskammern, der sächsische Landeskulturrat sowie zahlreiche Verbände und Körperschaften.

**Die Fachausstellung,**

die nachmittags eröffnet werden soll, bildet mit ihrem reichhaltigen Anschauungsmaterial in Präparaten, Tabellen, Bildern, Moulagen und Apparaten eine wertvolle Ergänzung der Tagung. In 15 Räumen sind zur Schau gestellt physikalische Lehrmittel, Projektions- und Kinematographenapparate, kaufmännisches Bildungswesen (Warenkunde, Literatur, Stenographie), Unterrichtsgegenstände aus dem graphischen Gewerbe, den freien schmückenden Berufen (Zeichner usw.), der Schuhmacher und Schneider, aus dem Nahrungsmittelgewerbe (Bäcker und Fleischer), eine reiche Literaturabteilung, die Anschauungsmittel der Mädchenfortbildungsschule (Allgemein-Unterricht, Handarbeiten, Kinderpflege), Schneiderei und Schnittzeichnen, sowie die Metallbearbeitung. Das National-Hygiene-Museum hat aus seinem reichen Bestande fünf sehr anschauliche Sammlungen beigesteuert und zwar die Abteilungen Berufshygiene, Säuglingspflege, Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose und Allgemeine Menschenkunde.

# Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus. Freitag, den 28. Mai, ½7 Uhr: „Der Rosenkavalier".

Feldmarschallin: Margarete Siems, Ochs auf Lerchenau: Ludwig Ermold, Octavian: Frieda Schreiber vom Stadttheater in Leipzig als Gast auf Anstellung, Faninal: Robert Büssel, Sophie: Grete Merrem-Nikisch, Marianne: Gerta Barby, Valzacchi: Hans Nitdiger, Annina: Elfriede Haberkorn, Sänger: Friedrich Zobel.

†* **Albert-Theater.** Donnerstag spielt Rita Burg zum letzten Male die Titelrolle in Geiserstams Dienstbotenkomödie „Die schicke Auguste".

†* **Das Mahler-Fest in Amsterdam** ist mit einer begeistert aufgenommenen Aufführung der gigantischen Achten Sinfonie unter Willem Mangelberg zu Ende gegangen. Bei der Abschiedsfeier wurde die Begründung eines „Willem-Mangelberg-Fonds", der der sozialen Fürsorge für Hollands Musikerschaft dienen soll, bekanntgegeben, desgleichen die Errichtung eines „Gustav-Mahler-Bundes, der unter Arnold Schönbergs Vorsitz die Pflege der Kunst Mahlers betreiben soll.

†* **Daniel Kühn,** der bekannte und beliebte Pfälzer Mundartdichter, Forstbuchhalter bei der Pfälzischen Kreisregierung, ist in Ludwigshafen gestorben. Er war der beste Vertreter des zwar etwas rauhen, aber doch gemütvollen nordpfälzischen Dialekts. In einer Anzahl von Bändchen sind seine Mundartdichtungen niedergelegt.

†* **Der bekannte Gynäkologe Sanitätsrat Dr. Naumann in Weimar** ist, wie uns von dort gemeldet wird, mit seiner ihm in seiner Praxis helfenden Krankenschwester einem schweren Unfall zum Opfer gefallen. Beide Personen erkrankten nach dem Genuß von vom Lande bezogenen, offenbar nicht untersuchtem Schweinefleisch an Trichinosis und liegen schwer erkrankt, nahezu hoffnungslos in der Krankenstation des Sophienhauses darnieder.

†* **Ein deutscher Gelehrter nach Peking berufen?** Nach einer Meldung aus Karlsruhe soll der Privatdozent der deutschen Literaturgeschichte an der dortigen Technischen Hochschule, Dr. Karl Holl, einen Ruf als ordentlicher Professor der deutschen Philologie an die Reichsuniversität Peking erhalten haben.

†* **Studententag in Göttingen.** Am 31. Juli findet in Göttingen der ordentliche Studententag statt, auf dem vor allem die Beratung fortgesetzt wird über den Entwurf der Verfassung der Studentenschaft.

†* **Deutsche und deutschösterreichische Universitätsstudien.** Schon im vorigen Jahre haben Beratungen stattgefunden zwecks Festsetzung von Richtlinien für eine gegenseitige Angleichung der Universitätsstudien in Deutschland und Deutschösterreich. Das deutschösterreichische Staatsamt für Unterricht hat die Beschlüsse genehmigt, der preußischen Unterrichtsbehörde sind sie zur Begutachtung zugegangen. Eine gegenseitige Anrechnung der an deutschösterreichischen und reichsdeutschen Hochschulen zugebrachten Studiensemester soll auf Anregung des Rektors der Universität Innsbruck erstrebt und möglichst große Angleichung der Studienordnungen angebahnt werden.

†* **Unbekannte Bilder Spitzwegs** sind bei einer Sonderausstellung der städtischen Sammlungen in Heidelberg zum Vorschein gekommen. Es sind vier Bilder und zwei Studien aus Privatbesitz, darunter bedeutende Oelbilder: „Der eingeschlafene Nachtwächter" und „Flucht nach Aegypten". Das erste zeigt einen alten Stadtwinkel mit Blick auf einen See, das zweite hat bei Spitzweg ungewohnte Landschaft. Die Bilder „Der Angler" und „Der Einsiedler" sind bei Uhde-Bernays nicht verzeichnet.

†* **Die Versteigerung der Kupferstichsammlung Paul Davidsohns** in Leipzig ergab bisher mehr als fünf Millionen Mark, etwa das Doppelte von dem, was vor dem Krieg erzielt worden wäre.

†* **Kleine Theaternachrichten.** Das Dresdner Staatstheater erwarb das dreiaktige Drama „Passion" von Paul Baudisch zur Uraufführung. — Geheimrat Zeiß verabschiedet sich von Frankfurt a. M. mit der Uraufführung der neuen dramatischen Dichtung von Fritz v. Unruh „Platz", die am 5. Juni stattfinden wird. — Direktor Viktor Palfi, der nach dem Ende der Berliner Kurfürstenoper die Leitung des Neuen Operettentheaters in Hamburg übernommen hatte, hat diese Direktion, wie erst jetzt bekannt wird, bereits am 1. März niedergelegt und verhandelt augenblicklich wegen der Uebernahme eines Theaters in Berlin. — Hans Marr ist vom Burgtheater nach Berlin zurückgekehrt und hat am Berliner Staatstheater in „Fuhrmann Henschel" seine Berliner Tätigkeit wieder begonnen. — Der Oberspielleiter Woldemar Jürgens verläßt das Weimarer Nationaltheater; an seine Stelle wurde Salzmann vom Breslauer Stadttheater verpflichtet. — Der Regensburger Stadtrat beschloß, für die Spielzeit 1920/21 die Leitung des Stadttheaters Max Lindbrunner zu übertragen. Der neue Direktor wird das Schauspiel und die Operette pflegen. — Das Walhalla-Operettentheater in Halle, das sich im vergangenen Jahre eines besonders guten Besuches zu erfreuen hatte, sieht sich gezwungen, am 25. Mai wegen schlechten Besuches seine Pforten zu schließen.

## Vom Bautzner Petriturm.

Eine heimatliche Plauderei von Max Zeibig.

Es ist nicht allzulange her, da ereignete sich, wie das ja oft vorkommt, bei meinen Jungens ein heiteres Stücklein. Die Angehörigen der Begabtenklasse, die sich wöchentlich zweimal nachmittags einfanden, um von mir in die sonderbaren Geheimnisse der englischen Sprache eingeführt zu werden, waren vollzählig erschienen. Oder nein! Sie waren noch nicht vollzählig erschienen: denn als wir in den ersten fünf Minuten wiederholungsweise fleißig und überzeugt konjugierten:

I have no money — ich habe kein Geld,
you have no money — du hast kein Geld

u. s. o. (will sagen usw.!), klopfte es, und herein trat ganz erhitzt und beängstigt einer meiner Schüler. Wir hielten also pflichtgemäß im schönen Konjugieren inne, um seine Entschuldigung zu hören.

Und da kam sie! „Ach, entschuldigen Sie, bitte, Herr L., daß ich zu spät komme, ich mußte erst „drei" schlagen."

Die Wirkung dieser famosen Entschuldigung war prächtig. Ich lachte aus Leibeskräften (das ist zu Zeiten gar nicht so unpädagogisch. Man soll oft mit seinen Kindern herzlich lachen!), und meine Jungens lachten natürlich im ganzen Brustton der Ueberzeugung mit. Weniger zum Lachen schien es meinem kleinen Freund und Spätling, Bergmann, der, des Türmers Sohn von St. Petri, tatsächlich erst hatte „drei schlagen" müssen, und weil dieses „Dreischlagen" eine dem Gemeinwohl der Stadt Bautzen dienende Tat war, sah ich den Entschuldigungsgrund als hinreichend an; denn man bedenke, wenn es an besagtem Nachmittag nicht „drei geschlagen" hätte, was für Folgen wären möglich gewesen! Die Polizei hätte auf den Turm telephoniert: „Warum schlägt es nicht Drei?" Manch Stelldichein wäre schließlich verpfuscht gewesen! Manch Kaffeekränzchen hätte nicht anfangen können! Manch — — ach nein, der schlimmen Möglichkeiten wären zuviel gewesen, und selbst der alte Petriturm hätte sich doch sehr wundern müssen.

Ja, der alte Petriturm. Der war gleich unser Gespräch. Und mir fiel eine Sünde ein. Noch nie war ich da oben gewesen. Es ist ja so: In der Fremde, da kraxeln wir auf jeden Berg, jeden Turm, da sehen wir jedes Museum an, aber in der Heimat gehen wir oft an so vielen Schönheiten freund vorüber. Am 1. Mai tat ich Buße. Liebe Freunde, von Dresden über den Czorneboh zu mir kommend, führte ich, um ihnen den Frühling in der alten Stadt zu zeigen, wie er aus den Ruinen blüht in wunderbarer Pracht. Und

SLUB
Wir führen Wissen.